Das

Mosel-Eisgangs-Lied.

1 8 3 0.

Geh betteln armes Lied,
Geh um von Thür zu Thür,
Sprich: Diesem Haus sei Fried!
Daß Gott die Herzen rühr.
Er war so stark und mild,
Drum sang das Mitleid mich;
Du Mensch, sein Ebenbild,
Du auch erbarme dich.
Kauf mich, so wird ein Stein,
Der an der Hütte baut,
Dem milden Frau'nverein
Zu Coblenz anvertraut.

Biblio
Universi
Lipsien

951 a

Das

Moſel-Eisgangs-Lied

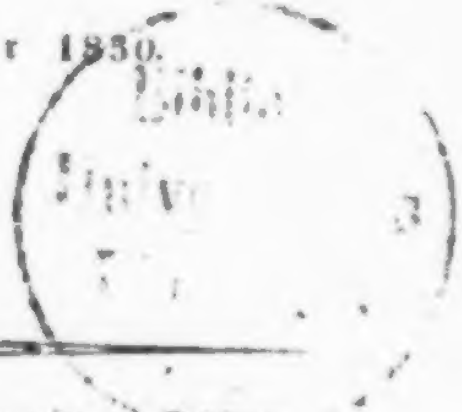
von

einer wunderbar erhaltenen Familie und
einem traurig untergegangenen
Mägdlein

in

dem Dorfe Lay bei Coblenz,

am 10. Februar 1830.



Der Ertrag gehört dem Frauenverein zu Coblenz.

Zum Verſtändniß.

Strophe 5. Die Moſel entſpringt an der Gränze von Lothringen auf einem Berge der Vogeſen, vom Volke Wetterhahn genannt. Durch die vielen Flüſſe, welche ſich in ſie ergießen, iſt ihr Eisgang in ihrem in Deutſchland merkwürdig gewundenen Felſenbett mannichfach gehemmt und getrieben. — Str. 6. In der Kirche der ehemaligen Benedictiner-abtei St. Mathias, eine halbe Stunde von Trier, ruhen die Gebeine des heil. Apoſtels Mathias, von deſſen Feſttag am 24. Februar die Bauern-regel ſagt: Matheis brichts Eis, findt er keins, ſo macht er eins. Zu ſeinem Feſte zogen ſonſt aus dem Trieriſchen Lande die ſogenannten Matheisproceſſionen nach Trier. — Str. 16 und 17. Breitbach aus Lay und Benkirch aus dem Orte Dieblich wurden in öffentlichen Blättern als Retter genannt. — Str. 20. 21. Das Eis thürmte einen hohen Damm um das eine halbe Stunde unter Coblenz am Rhein liegende Neuendorf und es drängte ſich die Fluth zurück auf die Moſelorter Gülz und Weis. — Str. 22. 23. Es iſt eine alte Sage bei Waſſersnoth: der Fluß ruhe nicht bis er ſein Opfer habe. Die Fluth nach Lay zurückgedrängt brach plötzlich in eine Hütte und riß ein Kind vom Arm des Vaters. — Str. 27. Die St. Caſtors-Pfarrei liegt nahe an dem Einfluß der Moſel in den Rhein. Die ſelige Ritza hat ihr Monument in derſelben. Die Volksſage erzählt, ſie ſey einmal trocknen Fußes über den Rhein gegangen. — Str. 28. Die Fluth ging nur bis zur Schwelle des Bürgerhoſpitales, welches der h. Eliſabeth geweiht iſt und von barmherzigen Schweſtern bedient wird, deren Mutterhaus zu Nancy an der Meurthe iſt, die ſich in die Moſel ergießt. Auch aus den Gegenden der Saar, die ebenfalls in die Moſel fließt, ſind Schweſtern im Hoſpital. — Str. 29. Das deutſche Eck So heißt der Winkel des Coblenzer Ufers wo Moſel und Rhein ſich vereinigen. — Str. 30. Die Vermählung der beiden Flüſſe war 1829 der Gegenſtand des Faſtnachtaufzuges. — Str. 31. Kanonenſchüſſe verkünden den ſtromab liegenden Städten den Eisgang. — Str. 35. 36. Der junge Tag in das bergumſchloßne verwüſtete Lay niederſteigend, ruft, wie dort zu Land arme Kinder, wenn ſie Niemand in der Hausflur treffen: Wo ſeyn (ſind) die Leut? — Str. 41. Zeile 22 heißt in rheiniſcher Mundart ſo viel, als: Je nun! wir haben eben gebetet. — Str. 43. Dem Frauenverein zu Coblenz gehört der Ertrag dieſes Liedes, um dem armen Taglöhner, von deſſen Rettung es handelt, ſein beſchädigtes Häuschen wieder herzuſtellen.

Andante.
Es lieft im engen Thal am armen Dorfe Laj viel hundert Tauren
mal die Wiesel fromm vorbei wie Gott den Weg gezeigt. Links
steile Rebenwand rechts Flurbegrenzen geneigt den Lai den Blumen und
und drum am Ort zuletzt nächst manchem Nachbardach steht
steht doch ausgerichtet ein Hüttchen arm u. schwach.

I.

Es lief im engen Thal
Am armen Dorfe Lay
Viel' hunderttauſend mal
Die Moſel fromm vorbei,
Wie Gott den Weg gezeigt:
Links ſteile Rebenwand,
Rechts Flur, bequem geneigt,
Dann Lay, dann Felſenſtrand.
Stromauf am Dorf zuletzt
Nächſt manchem Nachbardach
Steht, fluthoch ausgeſetzt,
Ein Hüttchen ſchlecht und ſchwach

2.

Da lebt ein Vater arm
Vom Tagelohn mit Noth
So hin, daß Gott erbarm!
Viel Kinder, wenig Brod.
Sechs Wochen ſind's, da brachte
Sein Weib das Neunt' zur Welt,
Kalt, kalt! hat nicht gelacht,
Der Tod beſtellt ſein Feld.
Am Taufſtein klirrt das Eis,
Da man das Kindlein tauft.
Gott es zu finden weiß,
Von Jeſu Blut erkauft.

3.

Vom Mutterſchooß zum Schooß,
Von Mutterbruſt zur Bruſt
Der kalten Erde, bloß
Und nackt, hats heim gemußt.
Der Kirchhof iſt ſo hart,
Die Leichen deckt nur Schnee;
Man denkt: da eingeſcharrt
Es grün ſich auferſteh'!
Ein Kreuzlein ſteht beim Grab,
Daß es kein Wolf berührt;
Es heißt, die Schildwach hab'
Bei Coblenz ihn geſpürt.

4.

Er hungert, heult herum,
Das Thal iſt todt und eng,
Das Echo taub und ſtumm,
Die Bergwand ſteil und ſtreng.
Der Winter iſt ſo kalt,
So ſtark das Moſel-Eis,
Wie keiner, noch ſo alt,
Sich zu erinnern weiß.
„Ach Gott im Himmelreich,
„Halt uns in Deiner Hut,
„Wird ſchnell das Wetter weich,
„Gehts heuer uns nicht gut.

5.

„Man ſieht's der Moſel an,
„An ihrer Quelle ſteht
„Ein Berg, heißt Wetterhahn,
„Sie thut, wie der ihr kräht.
„Die Meurth', die Orn', die Saur,
„Die Saar und dann die Kyll
„Steh'n all' ihr auf der Lau'r,
„Sie kann nicht, wie ſie will.
„Im Schlangenbett geſtemmt
„Muß ſie doch los zuletzt,
„Aus jeder Schlucht ja kömmt
„Ein Hündlein, das ſie hetzt.

6.

„Zu Trier von Sanct Matheis
„Heißt's: Matheis bricht das Eis,
„Und findet Matheis keins,
„So macht uns Matheis eins.
„Dies Jahr macht er es nicht,
„Wenn er nur fein drauf ſteht
„Daß es zu früh nicht bricht,
„Ich trau nicht mehr dem Fried';
„Mir iſt's, als hört ich ſchon,
„Sind's gleich noch vierzehn Tag',
„Die Matheisproceſſion
„Voll Jammer und voll Klag'." —

7.

Schon weht ein lauer Wind,
Die Raben zieh'n ins Feld.
Zur Sonne Mann und Kind
Sich vor die Hütte ſtellt.
Es tröpfelt ſchon das Dach,
Noch ſteht der Rhein wie Stein,
Die Moſel geht ſchon ſchwach,
Weiß nicht wo aus und ein:
„Schnell Hannes, guter Sohn,
„Die Kuh führ' hoch ins Ort,
„Es ſchwillt das Waſſer ſchon."
Der Knabe eilet fort.

8.

Bang brüllt das treue Thier,
Die Wogen ſauſen laut,
Der Knabe kehret ſchier,
Ringsum er Waſſer ſchaut,
Steigt in ein ſtärkres Haus,
Wo auch die Nachbarn ſind,
Und ruft zum Vater aus:
„Ich bleib bis ab es rinnt!“
Die Fluth ſteigt, horch, ein Krach!
Es klirren Ziegel ab,
Der Vater ſchaut durchs Dach,
Sieht rings ein Waſſergrab.

9.

Mann, Weib und ſieben Kind,
Seht, achtzehn Hände arm
Empor geſtrecket ſind:
„Helft, helft, daß Gott erbarm!“
Es bebet ſich das Eis,
Es wälzt und brauſ't heran,
Knickt Bäume wie ein Reis,
Zerſchmettert Schiff und Kahn;
Hilf Gott! Weh! Angſt und Noth!
Die Hütte hebt ſich ſchon,
Rings tobt der grimme Tod:
Das hört, das ſieht der Sohn.

10.

Vom Nachbardache ſchallt
Ein ernſter Chriſten-Chor:
„Nur Gott hat hier Gewalt,
„Zu dem nur ſchrei empor.
„Jeſu, der helfen kann,
„Dich, Weib und Kind befehl,
„Du biſt des Todes, Mann,
„Denk deiner armen Seel.
„Adies, o Nachbar gut!
„Du mußt zu Grunde gehn,
„Es kommt das Eis mit Wuth,
„Auf dich iſt's abgeſehn.“ —

11.

Der Sohn thut einen Schrei,
Der Vater zu ihm ſpricht:
„Mit uns iſt's nun vorbei,
„Der Herr geht ins Gericht.
„Du warſt ein frommer Sohn,
„O Hannes! all dein Tag,
„Halt, was vor Gottes Thron
„So nah, ich ſterbend ſag.
„Vor Allem hoch allein
„Lieb deinen Gott und Herrn,
„Und dann den Nächſten dein,
„Arbeit' und helfe gern.

12.

„Den Prieſter ehre hoch,
„Folg treu der Obrigkeit,
„Dank Gott für leichtes Joch
„In einer ſchweren Zeit.
„An Vater, Mutter denk
„Und die Geſchwiſter dein,
„Manch' Vater-unſer ſchenk
„Ins Eisgrab uns hinein.
„Halt unſer Kühchen gut,
„Es bringt dir ſeinen Lohn,
„Adies, mein Fleiſch und Blut!“ —
Da ſegnet er den Sohn.

13.

Hell ſchreit die Mutter Weh!
Hell ſchrei'n die Kinder auf,
Der ſtarre Wogenſee
Frißt ihre Stimmen auf.
Nun beten Mann und Weib
Und Kinder, Herz an Herz,
Ein angſtbeſeelter Leib,
Viel Hände himmelwärts:
„Ach Herr Dein Will' geſcheh',
„Herr hab mit uns Geduld!
„Auf Jeſu Wunden ſeh',
„Und nicht auf unſre Schuld!“ —

14.

Die Eisfluth ſauſ't und kracht,
Das Haus ſchwankt wie ein Kahn,
Und weh! ſchon zieht die Nacht
Und kalt der Mond heran.
Die Nachbarn ſeh'n nicht mehr
Das eisumthürmte Haus,
Von Trümmern, Bäumen ſchwer
Sieht kaum das Dach heraus.
Hierher geht all der Drang,
Dort ſchreit es, hier wird's ſtumm,
Von hier dem Strand entlang
Wirft's Haus und Hütte um.

15.

Hier reißet hin, dort ſprießt
Das ſtarre Wogengrab,
Und auch den Nachbarn ſchließt
Es alle Zuflucht ab.
Iſt Moſel dies dein Dank?
Des Rheins berauſchte Braut
Zerſchlägſt du Tiſch und Bank
Dem, der den Wein dir baut.
Weh Lay, mühſelig Lay!
Dich hat ſie in der Hand,
Bricht Haus und Hof entzwei
Und ſtreut dich auf den Strand.

16.

Dein Pfarrer hilft voll Muth,
Flieht dann zum Haus hinauf
Und ſchließt, ſo folgt die Fluth,
Es unterm Waſſer auf.
Breitbach! es bricht dein Kahn,
Der Retter merkt es kaum,
Da hebt ihn Gott hinan
Auf einen Pflaumenbaum.
Die Fluth ſteigt zu ihm hin,
Und ſieh! zu ſicherm Ort
Schwingt bald ſein Engel ihn
Von Scholl' zu Scholle fort.

17.

Bonkirch von Diebelich!
Oft dringſt du durch die Flut,
Wagſt dich chriſtbrüderlich
Für unſer Gut und Blut.
Du frommer Fuhrmann haſt
Dir heut das nicht gedacht,
Du kömmſt zu uns als Gaſt
Und hol'ſt dir Gottes Fracht.
Gevatter! manches Kind
Hebſt du aus Todes Tauf,
All ihre Engel ſind
Vor Gott und ſchreibens auf.

18.

Der Mond mit bleichem Schein
Sieht in die Jammernacht,
Noch ſteht der ſtarre Rhein
Und Haus und Schiff erkracht.
Die Moſel drängt ſich auf,
Eis wild auf Eis ſie thürmt,
Als ob um Todeskauf
Verzweiflung Nothwehr ſtürmt.
Vom Brückengurt geſchnürt
Wächſt noch ihr Ungeſtüm,
Der Rhein ſteht ungerührt
Und horcht auf ihren Grimm.

19.

Sie ruft: „Entfeßle mich!
„Ich thürme Schanz auf Schanz,
„Sieh, zürnend ſchaut auf dich
„Der ſteilen Feſten Kranz.
„Ich habe jüngſt gehört,
„Bis in das Meer ſei frei,
„Das iſt was mich empört:
„Brich auf, laß mich vorbei!“ —
Wild ob dem Widerſtand
Nimmt Rheinauf ſie den Lauf,
Wirft auf des Ufers Rand
Haushoch die Blöcke auf.

20.

„O Rhein! erbarme dich,
„Iſt deine Bruſt von Erz?
„Brich, harter Nacken, brich,
„Die Braut muß an dein Herz.
„All die Kranzjungfräulein
„Die Meurth', die Saar, die Kyll
„Sie toben auf mich ein,
„Die das, die jenes will,
„Die rechts bald gehn bald ſtehn,
„Sie ſind nicht einig ganz,
„Die links vor Grimm vergehn,
„Und wollen an den Tanz.

21.

„Die Thran, die Elz ſchon ſtürmt
„Am Eisdamm hoch hinan
„Um Neuendorf gethürmt;
„Rhein! ſieh den Jammer an.
„Bedenk, hinab hinauf,
„Mit Kehr und Wiederkehr,
„Ging ich von Jugend auf
„Im Schlangenbett zur Lehr'.
„Du ſchweigſt? die Schuld iſt dein!" —
Scheu blickt ſie um im Kreis,
Raſ't in ſich ſelbſt hinein,
Weh Gülz dir! weh dir Weis!

22.

„Du ſchweigſt, hemmſt meinen Lauf
„Bis Alles hingerafft!“ —
So ſchreit die Moſel auf
In banger Leidenſchaft.
„Ich kenne“ — murrt ſie hohl —
„Den Schlüſſel deiner Bruſt,
„Ein Opfer ſind' ich wohl,
„Dann weiß ich, daß du mußt.“ —
„Weh!“ ſchreit vom Eiſesdamm
Die Thran und Elz ihr zu:
„In Lay würgſt du das Lamm,
„Vogeſenwölfin du!“ —

23.

Nach Lay kehrt nun ihr Lauf,
Bricht in ein Hüttchen ein,
Die Eltern fliehn Trepp auf
Mit den zwei Töchterlein.
Der Vater flutbedrängt
Auf Bett und Faß ſich ſtellt,
Am Hals das Weib ihm hängt,
Sein Arm die Kinder hält,
Sein Haupt am Dach ſchon ſtreift,
Zur Bruſt die Flut ihm ſpringt,
Die nach dem jüngſten greift
Und ihm ſein Kind verſchlingt.

24.

Er ſteht, hält Kind und Weib,
Ach, und kann helfen nicht!
Steht, wie ein Martyrleib,
Dem man das Herz ausbricht.
Dann hebet ſich das Haus,
Schwimmt wohl zehn Schritte weit,
Und ſteht. O Nacht voll Graus!
Nacht die zum Himmel ſchreit!
Als deine Flut abrinnt,
Kömmt eine Thränenflut,
Weckt nicht das liebſte Kind,
Das todt am Boden ruht.

25.

Da klagen Meurth' und Saar:
„Weh, Lotharingerin!
„Weh, daß ich mit dir war!
„Du Kindesmörderin!“ —
Die hört's und wendet ſich
Nochmals zum Rhein mit Wuth.
Schreit: „Weh! auf dich, auf dich
„Komm das unſchuld'ge Blut!“ —
Sie bäumt ſich, ſtürmt ans Thor:
„Thu auf! noch heut, noch heut!“ —
Und an des Rheines Ohr
Schlägt Sturm und Nothgeläut.

26.

Da ſagt der alte Rhein:
„Nun hör' ich andern Ton,
„Dein Toben und dein Schrein
„Klang mir wie blanker Hohn.
„Sitzt doch wie ich ſo ſtarr,
„So leichtſinnig wie du,
„Noch mancher Faſtnachtsnarr
„Bei deinem Wein in Ruh.
„Gleich dir ſo klagt ſein Weib,
„Er ſitzt in Saus und Braus,
„Die Herrn nach Haus erſt treib',
„Und dann komm ſelbſt nach Haus!“ —

27.

Die Moſel hört beſchämt
Des Rheins gerechtes Wort,
Und ſtürmet ungezähmt,
Schwemmt all die Thoren fort.
Und waſſerſcheu, weinſatt,
Wird mancher heimgekahnt,
Die Flut erſteigt die Stadt
Von Mauern eingezahnt.
Sanct Caſtor! brich den Weg!
Sanct Ritza! fleh zum Rhein!
Er liebt dich, war ein Steg
Ja einſt den Füßen dein.

28.

Am Hospital zur Flut
Spricht Sanct Eliſabet:
„Kehr' um, es geh' dir gut!
„Frei haben wir kein Bett." —
Da plätſcherts an der Schwell:
„Von Nancy ging ich aus,
„Bin eine Meurthewell,
„Ein Gruß vom Mutterhaus!" —
„Und ich von Finſting komm,
„Ein Wellchen aus der Saar,
„Gut Zeit! ihr Schweſtern fromm,
„S'iſt nur, daß da ich war." —

29.

Noch ſtürmt das Eis am Strand
Rings um die Mauern keck,
Da ſteigt zur Eisblockwand
Die Moſel am Deutſch-Eck,
Und klagt: „Ein Mägdlein roth,
„O Rhein, ſtarb mir im Schoos!" —
Da jammert ihn die Noth,
Er macht die Riegel los,
Er ſenkt ſein blankes Schild
Und nimmt die Moſel auf,
Das kühne Heldenbild
Brauſ't ihm ans Herz hinauf.

30.

Der Brücke Gurt erbebt,
Ein Brautſchmuck in dem Tanz,
Sie raſ't, ſie ſtürmt, ſie ſchwebt,
Und blitzt im Mondesglanz.
Die Feſſeln, das Geſchmeid
Streut ſie im Feld umher,
Nie war ihr Winterkleid
So kalt, ſo blank, ſo ſchwer.
Die Faſtnacht hat vorm Jahr
Rhein, Moſel hier vermählt,
Heut hat das Rieſenpaar
Den Tanzplatz ſich erwählt.

31.

Stumm hat mit ehrnem Mund
Die Feſtung, misgelaunt,
Eisſchauzend in die Rund
Ihr Stürmen angeſtaunt;
Nun donnert das Geſchütz
Verrollend vor der Flut;
Daß Mühl' und Schiff man ſchütz',
Flammt Pech- und Fackelglut.
Die Ufer ſchimmern weit,
Ein Feu'r und Glutſpalier,
Noth, Jammer, Angſt und Streit
Gab Pracht der Nacht und Zier.

32.

Das Weh, das all geſchah,
Deckt ſchier die Mitternacht.
Als rettend niederſah
Der Herr, der ob uns wacht,
Als rings ſich Dankgeſchrei
Aus Angſt und Noth erhob;
Im Nachbarhaus zu Lay
Erklang auch Dank und Lob,
Und mit dem Hannes arm
Flehn alle brünſtiglich:
„Ach Herr und Gott erbarm'
„Der Eltern Seele dich!“ —

33.

Und ſtiller wird's Gebraus:
„Horch, horch, hörſt du den Schrei?
„Ach Jeſus, dort vom Haus,
„Als obs der Vater ſei?“ —
„Gelobt ſei Jeſus Chriſt!“ —
„In alle Ewigkeit!“ —
„Amen.“ — „Es iſt, es iſt
„Die Mutter, die ſo ſchreit!“ —
„Helft, helft wie naß und kalt!“ —
„Das iſt der Kinder Stimm.“ —
„Auf! Nachbarn braucht Gewalt!
„Auf! Hannes ſchwimm' und klimm'!

34.

Sie brechen eine Bahn
Durch Eis und Trümmer kraus,
Und klettern kühn hinan
Ins Gott-umſchirmte Haus,
Und ziehen einen Schatz
Von Jeſu Treu hervor:
„Der Vater iſts, macht Platz,
Die Mutter zieht empor,
Und lebend Kind vor Kind:“
Wo drei zum Vater mein
Vereint im Beten ſind
Will ich bei ihnen ſeyn. —

35.

Wer klimmt herab vom Wald
Mit ſeinem Bündelein?
So klar, ich meinte bald
Es könnt ein Engel ſeyn.
Vielleicht ein frommes Kind,
Das Holz den Eltern ſchleift,
Das Wetter iſt ganz lind,
Doch ſcheint ſein Haar bereift.
Es iſt der junge Tag,
Tritt ſcheu ins Dorf hinein,
Schaut um, als ob er frag:
Wer kauft hier Sonnenſchein?

36.

„Sagt, bin ich recht? iſts Lav?
„Ich ruf: Wo ſeyn die Leut'?
„Mich grüßt nur Wehgeſchrei
„Aus Trümmern wild zerſtreut.
„Auch fehlt ein Töchterlein,
„Heut nickt es mir nicht zu
„Durch das Eisfenſterlein,
„Heut hält es lange Ruh!“ —
Da rief der Mond ganz krank:
„Suchſt du das Mägdlein roth?
„Schau von dem Eisblock blank
„Ins Stübchen, drin liegts todt.

37.

„Ich hab mich krank und bleich
„Bei ihm verweint, verwacht,
„Es iſt 'ne ſchöne Leich,
„Den Sarg hat Gott gemacht.
„Iſt wie Cryſtal ſo weiß,
„Vom Kreuze an der Wand
„Fiel auch ein Palmenreis,
„Liegt bei des Kindes Hand
„Und ſein Gebetbüchlein
„Liegt auch nicht gar zu fern,
„Lang las ich drin allein,
„Gabs dann dem Morgenſtern.“ —

38.

Da ſah der junge Tag
Hinein ins Kämmerlein,
Gar lieb das Mägdlein lag
Im erſten Sonnenſchein.
„S'iſt alles was ich hab,
„Wart nur noch Wochen vier,
„Dann auf ein grünes Grab
„Bring ich die Veilchen dir.“ —
Dann ſchleicht er ſtill aufs Haus,
Das eisgeſtützt draus ſteht,
Und kniet und weint ſich aus,
Und ſingt ſein Frühgebet.

39.

„Lob Gott du Waſſersnoth,
„Lob Gott du Eisgang wild,
„Ein Schwerd auf ſein Gebot,
„Auf ſein Gebot ein Schild.
„Lob Gott du armes Haus,
„Lob Gott du Mann und Kind,
„Er hört in Flutgebraus
„Die zu ihm betend ſind.
„Lob Gott du armes Land,
„Lobt Gott ihr Trümmer kraus,
„Er bricht das Haus entzwei,
„Und bauet auch das Haus.“ —

40.

Der Tag zog heim ins Land,
Da ſtieg ein Freund nach Lay
Herab die ſteile Wand:
Weh welche Wüſtenei!
Da füllt manch ſtarre Hand,
Der nichts mehr übrig blieb
Als Trümmer an dem Strand,
Die Hand, die dann mir ſchrieb:
„Ich ſah draus ungeſchützt
„Das Haus weit ausgeſetzt,
„Gebrochen, eisgeſtützt
„Hielt Gott es bis zuletzt.

41.

„Ich ſah den guten Mann
„Und mit ihm Weib und Kind,
„Er zählt ſie, ſchaut ſie an,
„Ob all beiſammen ſind.
„Im Rathhaus einquartirt
„Geht ſelig er umher,
„Und weint und triumphirt,
„Als ob er Kaiſer wär.
„„Sagt, Freund, wie wunderlich,
„„Wie gings dann nur?“„— „„Ei ſeht,
„„Mein Weib, die Kinder, ich,
„„Wir haben halt gebet't!“„ —

42.

„Und wer es nicht geſehn,
„Wer ſchüttelt mit dem Haupt,
„Wers nicht will zugeſtehn,
„Wer ans Gebet nicht glaubt:
„Der gehe ſtolz nach Lay
„Und ſeh die Hütte an,
„Und rufe frank und frei:
„Nur Gott hat dies gethan!
„Und dann ans Herz er poch',
„Vielleicht ſein Herzenseis
„Schmilzt vor dem Eiſe noch
„Zu Lay. Glück auf die Reiſ'!" —

43.

Geh betteln armes Lied,
Geh um von Thür zu Thur,
Sprich: „Dieſem Haus ſei Fried!
„Daß Gott die Herzen rühr'.
„Er war ſo ſtark und mild,
„Drum ſang das Mitleid mich;
„Du Menſch, ſein Ebenbild,
„Du auch erbarme dich.
„Kauf mich, ſo wird ein Stein,
„Der an der Hütte baut,
„Dem milden Frau'nverein
„Zu Coblenz anvertraut."

Zu finden

bei

dem Einnehmer

des Frauenvereins zu Coblenz.

Frankfurt a. M. Andreäische Buchdruckerei.